

Als am Morgen des 8. Mai 1945 die Soldaten der Roten Armee das Gelände des Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A in Görlitz betraten, fanden sie die Baracken und die Gebäude der Lagerinfrastruktur verlassen vor. In der Nacht zuvor waren einige deutsche Wachleute aus dem Lager geflohen. Es sind nur kranke und marschunfähige Kriegsgefangene geblieben.

Denn bereits im Februar hatte die Evakuierung des Lagers begonnen. Sie erfolgte in mehreren Etappen bis Anfang Mai 1945. An der Evakuierung durften diejenigen teilnehmen, die noch Kraft hatten, sich auf eigenen Füßen zu bewegen. Sie waren zu Fuß unterwegs, in den ersten Monaten auf schneebedeckten Straßen, ohne warme Kleidung und geeignetes Schuhwerk. Die Kolonne erstreckte sich über eine Länge von 2 Kilometern und wurde durch einen von sowjetischen Kriegsgefangenen gezogenen Geleitwagen geschlossen. Einige der Kriegsgefangenen starben an Erschöpfung, diejenigen, die durch den anstrengenden Marsch schwächer wurden oder einen Fluchtversuch unternahmen, wurden auf der Stelle erschossen und ihre Leichen in Straßengräben geworfen. Die Zahl dieser Opfer ist nicht bekannt.

So endete die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A Görlitz.

Wie war ihr Anfang? Die ersten Kriegsgefangenen in diesem Lager waren die Polen. Bereits Ende September 1939 befanden sich ca. 8.000 von ihnen hier. Die Beschreibungen ihrer Ankunft in Görlitz sind erschütternd. Die aus dem Bahnhof marschierenden Soldatenkolonnen wurden auf der Berliner Straße von den Einheimischen mit Beschimpfungen wie "Polenschweine", fauligem Gemüse und Bespucken "begrüßt", nicht selten wurden Steine in ihre Richtung geworfen. So begann die Hölle der polnischen Kriegsgefangenen. Ihnen folgten Soldaten anderer Armeen, die gegen das Dritte Reich kämpften - Franzosen, Belgier, Rotarmisten, Engländer, Serben, Italiener, Slowaken, Amerikaner. Einige waren ein paar Wochen oder Monate hier, wurden als Zwangsarbeiter entlassen oder in andere Lager verlegt, viele von ihnen überlebten fast 5 Jahre im Lager. In den Dokumenten ist die Rede von 120.000 Soldaten. Gezwungen, Zwangsarbeit für die Wirtschaft des Feindes zu leisten, verharrten sie als minderwertige Individuen in einer fremden und unbekanntem Umgebung, ohne Möglichkeit, über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden.

Die Lebensbedingungen im Lager waren unterschiedlich. Die Bürger der ehemaligen Sowjetunion hatten die drastischsten, aber auch unter den Alliierten gab es Unterschiede. Viele Fakten deuten darauf hin, dass die Wachleute und Kommandanten des Lagers die englischen Soldaten am besten behandelten. Dies war eine bewusste Politik, die aus der Sorge um das Schicksal ihrer eigenen Gefangenen in britischer Gefangenschaft resultierte. Wie man sieht, wurden im Lager unterschiedliche Maßstäbe der Menschlichkeit angelegt. Leider wurden auch polnische Gefangene jüdischer Herkunft aus diesem Lager in die Nähe von Lublin gebracht. Sie wurden alle in einer Aktion mit dem makabren Namen Erntefest im Jahr 1943 ermordet.

Im Lager war der Tod an der Tagesordnung. Die Hungerrationen, die fehlende medizinische Versorgung, die kräftezehrende Arbeit und die dramatischen hygienischen Bedingungen trugen zum Tod von etwa 10.000 Rotarmisten bei.

Auch unter den Alliierten gab es Tote. Krankheiten, schlechte Kondition und die Lagerbedingungen vernichteten die Menschen. Die Zahl der polnischen Kriegsgefangenen, die während ihrer Zeit im Dulag, als das eigentliche Stalag gebaut wurde, starben, ist unbekannt. Die Ursache war eine Dysenterie-Epidemie.

Die Todesfälle können mehr oder weniger nachgewiesen werden. Es wurden doch Kriegsgefangenenkarten geführt. Was nicht erfasst wurde, war das Trauma nach dem Lager. Wenn man im Laufe des letzten Jahres verschiedene Arten von Material auswertet, nach Daten, Familien der Kriegsgefangenen sucht und das Schicksal der Überlebenden überprüft, stößt man überall auf Beschreibungen von psychischer und physischer Erschöpfung. Viele der Kriegsgefangenen waren nie wieder vollständig gesund; der Schatten des Lagers hat sie für den Rest ihres Lebens verfolgt. Dies sind die unermesslichen Folgen menschlicher Tragödien.

Wenn ich an diesem Ort arbeite, werde ich oft - und nicht immer freundlich - gefragt, was das Ziel dieser Arbeit ist. Zu welchem Zweck sollen wir junge Menschen über das, was vor so langer Zeit geschah, unterrichten? Zu welchem Zweck soll die Erinnerung an diesen Ort aufrechterhalten werden? Es gibt auch solche, die hier Einkaufszentren errichten und die Spuren der Kriegsverbrechen verwischen würden.

Man glaubte, der Krieg und die daraus resultierenden menschlichen Tragödien würden sich nicht wiederholen. Für den Weltfrieden sollten öffentliche Institutionen, Unternehmen und Banken sorgen, und komfortable, wohlstandsverwöhnte Gesellschaften sollten in die Zukunft und nicht in die Vergangenheit blicken. Die ersten Flüchtlinge aus den vom Krieg zerrissenen Ländern Afrikas wurden unterschiedlich betrachtet. In einigen Teilen des vermeintlich demokratischen Europas wurde sogar auf sie geschossen. Das Jahr 2022 erschütterte unsere europäische Ruhe auf dramatische Weise. Ende Februar letzten Jahres fielen die ersten Raketen und Bomben auf die Ukraine. Der Kreml-Diktator hatte zuvor verkündet, Russland habe das Recht, seine durch den Zusammenbruch der Sowjetunion verlorenen Gebiete zurückzufordern. Und diese reichen bis nach Deutschland, bis nach Berlin. Dieser Ort, wo wir jetzt stehen, ist nur ein paar Schritte von der ehemaligen Sowjetzone entfernt, und Polen war 45 Jahre lang von der ehemaligen UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken) abhängig. Der Krieg in der Ukraine geht weiter, und wir werden wieder einmal mit Nachrichten über Kriegsgefangene, ihre Behandlung, ihr Verschwinden, die Entführung von Kindern, Lager und Foltern überschwemmt.

Diese dramatische Wende in unserer vermeintlich schon stabilen Welt des Friedens und des Wohlstands hat uns wieder einmal gezeigt, wozu ein Mangel an Bewusstsein, an Wissen, an Bürgersinn führt.

Aus diesem Grund möchte ich mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die die Arbeit der Stiftung und des Vereins MMM ermöglichen und unterstützen.

Ich danke den Kommunalverwaltungen von Zgorzelec, dem Freistaat Sachsen, den Botschaften von Frankreich, Deutschland und Belgien in Warschau für ihre Unterstützung und Hilfe. Ich danke dem Ministerium für Kultur und Nationales Erbe, dem Zentralen Museum der Kriegsgefangenenlager in Łambinowice. Ich danke der Gesellschaft Zklaster aus Zgorzelec, den engagierten Lehrern, den Schülern und allen, die uns besuchen und unterstützen.

Lasst uns die Erinnerung an diese schwierige Vergangenheit pflegen. Seien wir nicht gleichgültig.